Protokoll über die Sitzung des Ausschusses für Kultur der Stadt Wilhelmshaven am Dienstag, 13. Juli 2021, 15:00 Uhr, Ratssaal, Nr. 6/2021

**Mitglied Gruppe CDU/WBV**

Ausschussmitglied Michael Kunze

**Mitglied SPD-Fraktion**

Stellv. Ausschussvorsitzende Christina Heide
Ausschussvorsitzender Howard Jacques

**Mitglied Gruppe GrünUnabhängigSozial**

Ausschussmitglied Petra Stomberg
Beigeordneter Andreas Tönjes

**Mitglied Gruppe FDP/FW**

Beigeordneter Dr. Michael von Teichman

**Dezernent**

Erster Stadtrat Armin Schönfelder

**als Gäste**

Michael Diers
Christoph Goritz
Dr. Stephan Huck
Dr. Wiebke Janssen
Jasmin Meinold
Dr. Sven-Hinrich Siemers
Petra Stegmann

**Leiterin Kulturbüro**

Christina Voigt

**Leiterin Referat 5**

Marion Winkel-Fiedelak

**Es fehlte entschuldigt**
Bürgermeisterin Ursula Glaser
Ausschussmitglied Hans-Jürgen Lietzmann
Ausschussmitglied Irina Moriße-Kappes

**A Öffentlicher Teil**

Tagesordnung:

1 Eröffnung der Sitzung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung sowie der Beschlussfähigkeit
2 Feststellung der Tagesordnung
3 Mitteilungen und Anfragen
3.1 Sachstandsbericht von kulturellen Einrichtungen im Rahmen der Corona-Pandemie
3.1.1 Kunsthalle
3.1.2 Küstenmuseum
3.1.3 Deutsches Marinemuseum
3.1.4 Bericht des Stadtarchivs Wilhelmshaven
3.2 Neuorganisation der Kulturlandschaft: Sachstand
3.3 Fetting-Museum

1 Eröffnung der Sitzung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung sowie der Beschlussfähigkeit

**Herr Jacques** eröffnet die Sitzung und stellt die ordnungsmäße Einladung und die Beschlussfähigkeit fest.

2 Feststellung der Tagesordnung

**Herr Dr. von Teichman** vermisst die Protokolle der letzten beiden Sitzungen sowie die Tagesordnungspunkte *TANO* und *Burg Kniphausen*.

**Herr Schönfelder** erläutert, dass die avisierte Vorlage zur TANO noch nicht vorliegt, er sich aber unter dem Tagesordnungspunkt Mitteilungen und Anfragen hierzu noch äußern wird und kündigt an, dass die Kulturausschussmitglieder im Nachgang dieser Sitzung eine Präsentation zur Gründung der TANO erhalten werden. Ebenso wird er sich zu den Beschlussvorlagen der umliegenden Gemeinden unter 3.4 äußern.
Zum Thema Burg Kniphausen berichtet **Herr Schönfelder** von einer heutigen Sitzung, an der Frau Winkel-Fiedelak teilgenommen hat. Den Bericht über das Ergebnis dieser vielversprechenden Runde möchte er in den nichtöffentlichen Teil verschieben, da es sich um konkrete Fragestellungen zum Erwerb der Immobilie handelt.

**Herr Tönjes** ist mehr als entsetzt, dass die Protokolle der Kulturausschusssitzungen immer noch nicht zeitnah vorgelegt werden. In der Stadt entsteht unter den Kulturschaffenden dadurch der Eindruck, dass Lustlosigkeit und Überforderung in der Stadt herrschen. Für ihn gilt das einfach nicht. An den Ausschussvorsitzenden gerichtet, bittet **Herr Tönjes** um kürzere Abstände zwischen den Kulturausschusssitzungen, da sich die Kulturschaffenden abgehängt fühlen. Das ist gerade in diesen Zeiten ein verheerendes Zeichen. Ebenso wie Herr Dr. von Teichman sieht er das Thema Burg Kniphausen als wichtig an.

Für **Herrn Schönfelder** ist es neu, dass man im Rahmen der Feststellung einer Tagesordnung bereits Sachdiskussionen zu einzelnen Tagesordnungspunkten führt.

Er verwehrt sich ausdrücklich gegen die Behauptung, die Verwaltung sei überfordert oder habe kein Interesse an der Kultur. Jeder in den kulturellen Einrichtungen weiß, dass man im Rat und im Ausschuss die pandemische Situation im Blick haben muss. Es gab eine Vereinbarung mit dem Ratsvorsitzenden und dem Ausschussvorsitzenden, dass Sitzungen nur dann stattfinden, wenn es dringend erforderlich ist. Es gab auch während der Pandemie immer einzelne Fragestellungen, die mit der Kultur besprochen wurden.

Die Protokolle liegen aufgrund der personellen Situation und Langzeiterkrankung im Fachbereich nicht vor. Man bemüht sich, die Rückstände aufzuholen und die vielfältigen Aufgaben des Kulturbüros mit knapp 1,5 Stellen zu bewältigen. **Herr Schönfelder** bittet darum, damit kein Pauschalurteil über das Verhältnis der Verwaltung zur Kultur zu verbinden.

**Herr Jacques** dankt Herrn Schönfelder und ergänzt hierzu, dass er als Ausschussvorsitzender immer in Kontakt mit Herrn Schönfelder und Frau Winkel-Fiedelak im Hinblick auf Sitzungsfolgen steht.

Da es keine weiteren Ergänzungen oder Anmerkungen zur Tagesordnung gibt, wird entsprechend verfahren.

## 3 Mitteilungen und Anfragen

### 3.1 Sachstandsbericht von kulturellen Einrichtungen im Rahmen der Corona-Pandemie

**Herr Jacques** begrüßt die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter der kulturellen Einrichtungen und übergibt das Wort an die Leiterin der Kunsthalle, Frau Stegmann.

#### 3.1.1 Kunsthalle

**Frau Stegmann** berichtet, dass man sich in der Kunsthalle langsam wieder dem normaleren Betrieb annähert.
Die kurzfristige politische Entscheidung, kulturelle Einrichtungen wieder öffnen zu dürfen, hat die Kunsthalle im März überrascht. Daher wurde die gerade erst verlängerte Ausstellung „Archäologie des Unsichtbaren“ noch länger gezeigt, als geplant.
Die Besucherzahlen halten sich im Moment noch in Grenzen. Zu Beginn der Ausstellung „Wette auf die Zukunft“ war der Betrieb noch sehr eingeschränkt. Statt einer Eröffnung gab es einen Roboter-gesteuerten Zeppelin in der Kunsthalle, mit dem man einen schwebenden Ausstellungsbesuch von außerhalb machen konnte. Diese Möglichkeit wurde weltweit von Menschen genutzt. Es war das Gegenteil von dem, was die Kunsthalle am Anfang der Pandemie geboten hatte: die ganz physische Ausleihe von Objekten.

Bei dieser Ausstellung war die Kunsthalle Teil des Netzwerkes Niedersächsischer Kunstvereine und vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur und der Sparkassen Stiftung extra ausgewählt worden für ihren New York-Stipendiaten. Zum Ende der Ausstellung konnte dann auch wieder ein Künstlergespräch unter relativ normalen Umständen stattfinden. Zurzeit bereitet sich die Kunsthalle auf das größte Projekt des Jahres vor: die Ausstellung „By the Sea“. Es wird ein sehr großes, über neun

Wochen dauerndes Programm mit Konzerten, Lesungen, Führungen, künstlerischen Wattwanderungen, Outdoor-Land-Art-Projekten und Kooperationen u.a. mit der VHS, der Christus- und Garnisonkirche, der JULABÜ und der Evangelischen Familien-Bildungsstätte geben. Dieses große Projekt wird von der Kulturstiftung des Bundes, der Stiftung Niedersachsen und der Nord-LB Kulturstiftung gefördert. Entsprechende Ankündigungen gibt es in der ZEIT, Der Süddeutschen und Der Welt. Frau Stegmann rechnet mit einer großen Aufmerksamkeit und einer langsamen Normalisierung. Die fehlenden Einnahmen können durch die über den Verein der Kunstfreunde für Wilhelmshaven e.V. eingeworbenen Fördermittel, die im sechsstelligen Bereich liegen, für dieses Jahr abgefangen werden. Ob Fördermittel in den nächsten Jahren in gleicher Höhe zur Verfügung stehen werden und ob Stiftungen entsprechende Gelder ausgeben werden, wird sich zeigen. Im Rahmen der Kunstvereinsförderung ist die Kunsthalle zurzeit damit befasst, Programme bei „Neustart Kultur“ zu beantragen. In diesem Zusammenhang weist Frau Stegmann auf die Bedeutung der Kunstvereine hin: Die Kunstvereine stehen auf der Liste des immateriellen Kulturerbes der UNESCO und gehen über die Funktion eines Fördervereins weithinaus. Der Kunstverein ist ein wichtiges Instrument für die Kunsthalle, um Fördermittel einzuwerben.

**Herr Jacques** dankt für Stegmann für ihre Darstellung und ist erstaunt, was sie von März bis heute alles umgesetzt hat. Da es keine weiteren Fragen gibt, übergibt **Herr Jacques** das Wort an Herrn Dr. Siemers.

3.1.2 Küstenmuseum

**Herr Dr. Siemers** beginnt seinen Bericht mit der kurzen Erläuterung des aktuellen Hygienekonzepts des Küstenmuseums und weist im Hinblick auf die große durchschnittliche Verweildauer und die derzeitige Wetterlage auf die Mund-Nase-Bedeckung und auf die Handschuh-Pflicht während des gesamten Museumsbesuches hin, die auch für Kleinkinder gilt. Diese Maßnahme ist den vielen interaktiven Elementen in der Ausstellung und dem wenigen Personal geschuldet.

Das Küstenmuseum hat die Zeit genutzt, um unter Einbindung seiner Volontärin zwei Kanäle in den sozialen Medien zu eröffnen (Facebook und Instagram). Das Küstenmuseum verfügt speziell für Videos auch über einen Youtube-Kanal. Herr Dr. Siemers hat die Zeit genutzt, um das Thema Digitalisierung anzugehen und die Inventarisierungssoftware auf ein modernes Programm umstellen zu lassen. Aktuell werden die Daten emigriert. Dies hat den Vorteil, dass man eine externe Sicherung der Daten hat und dass die Digitalisate dann auch über internationale Online-Datenbanken sichtbar werden. Herr Dr. Siemers führt als Beispiel die EUROPEANA an.

Dank der guten Vorbereitung und des fertigen Hygienekonzeptes wurde das Küstenmuseum als eines der sechs Museen in Niedersachsen in den Medien genannt, die am 9. März als erste wieder für Gäste öffneten. Dadurch hatte das Haus am Anfang einen gewissen Zuspruch, der dann aber relativ schnell wieder mit der Testpflicht abebbte. Viele vorangemeldete Gäste haben ihre Anmeldungen aufgrund der Testpflicht dann zurückgezogen.

Die Sonderausstellung „Tsingtau und Wilhelmshaven – Von Kolonie zu Kolonie“ wurde bis zum 25. Juli 2021 verlängert. Bis auf eine Leihgabe waren alle Leihgeber bereit, ihre Leihgaben bis Juli zur Verfügung zu stellen.

Das Küstenmuseum konnte ebenfalls Fördermittel einwerben und das Kunstprojekt

„Wilhelmshaven trifft Iran – Eine Begegnung auf Schrifthöhe“ wurde durch das Corona-Sonderprogramm „Niedersachsen dreht auf“ durch die Oldenburgische Landschaft mit Mitteln des Landes Niedersachsen gefördert. Im Foyer des Museums kann so eine iranische Künstlerin ihr kleines Kunstprojekt umsetzen. Das Projekt wird später in eine Ausstellung münden und dient dazu, Künstlerinnen wie ihr, die durch die Corona-Pandemie keine Einnahmen genieren konnten, die Möglichkeit zu bieten, sich und ihr Kunst zu präsentieren.

Durch eine Mitmachausstellung für Kinder wird die Sonderausstellungsfläche genutzt. Die Ausstellung „Wenn ich groß bin“ entstand in Kooperation mit der regionalen Aktionsgruppe von PLAN International und wurde durch die Firma Staedtler gefördert. Die Sonderausstellung richtete sich an Kindergärten, Grundschulen und Familien mit kleinen Kindern. Dieser Malwettbewerb ist so gut angenommen worden, dass PLAN International fast 5.500 gemalte Bilder von Kindergärten und Schulen in Stadt und Landkreis angenommen hat. Die schönsten Bilder sind bereits in der Ausstellung im Küstenmuseum zu sehen.

Für die „Lange Nacht der Kultur Light“ plant das Küstenmuseum die Finissage der Sonderausstellung „Tsingtau und Wilhelmshaven – Von Kolonie zu Kolonie“ und bietet u.a. vor dem Museum Tai-Chi zum Mitmachen und zum Abschluss eine Taschenlampenführung an.

Am HeimatEntdeckerFest vom 19. – 22.08.2021 wird sich das Küstenmuseum mit einer Sonderausstellung über die „ACHILLES-Werke Wilhelmshaven“ beteiligen. Die Ausstellung entsteht in Kooperation mit Wilhelmshavener Sammlern, die 20 Fahrzeuge zur Verfügung stellen werden.

Zu den geplanten Projekten des Küstenmuseums zählen in diesem Jahr eine Sonderausstellung über die Polizei in der Weimarer Republik und eine große PLAYMOBIL-Ausstellung und eine Schottland-Ausstellung im nächsten Jahr.
Für die Jahre 2022 und 2023 plant das Küstenmuseum die Museumszertifizierung durch den Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. Hierfür muss sehr viel Konzeptarbeit geleistet werden.

Aktuell wird der Museumshafen gebaut. Das Küstenmuseum ist entsprechend in die Vorarbeiten mit Museumkonzepten involviert und unterstützt bei Ausschreibungen.
Das Küstenthema wird über die Dimension der Wasserstraßen erweitert. Bisher ist die Küste nur landseitig im Küstenmuseum dargestellt
Herr Dr. Siemers schließt seinen Bericht mit einer herzlichen Einladung aller Anwesenden ins Küstenmuseum.

**Herr Jacques** bedankt sich beim Vortragenden und übergibt das Wort an Herrn Dr. von Teichman.

**Herr Dr. von Teichman** ist erstaunt, wie mit so wenig Personal Sonderausstellungen aller Art konzipiert und umgesetzt werden können. Gleichzeitig sollen die Museumsschiffe inhaltlich bespielt und an der Dauerausstellung gearbeitet werden. Herr **Dr. von Teichman** hofft, dass das Feuerschiff nicht aus dem Blick der Verantwortlichen gerät und wünscht, etwas über den aktuellen Stand zu erfahren und attestiert Herrn Dr. Siemers eine tolle Leistung.

**Herr Dr. Siemers** bedankt sich bei Herrn Dr. von Teichman und greift das Thema Feuerschiff auf. Es ist verlegt worden und kurz vor der Baufrei-Machung. Er hofft, so sein letzter Stand, dass bald der nächste Schritt getan werden kann, um die

Ausschreibungen für die Sanierung und Museumsplanung ausführen zu können.

**Herr Dr. von Teichman** möchte auch von Frau Stegmann wissen, ob es für die städtischen Einrichtungen Unterstützungen vom Bund oder Land gegeben hat.

**Frau Stegmann** erläutert, dass man für Kunstvereine im Rahmen von Neustart Kultur Fördermittel in Höhe von bis zu 35.000 € beantragen kann. Übermorgen ist Antragsschluss. Es handelt sich um eine Ausstellungsförderung. Es gibt auch bestimmte Ausfall-Hilfen. Hierfür muss man aber nachweisen, welche geplanten Veranstaltungen nur begrenzt stattfinden konnten. Dies kommt für die Kunsthalle nicht an Frage, die „Neustart Kultur"-Förderung beantragen sie aber natürlich.

Abschließend drückt **Herr Jacques** seine Freude über die reale Umsetzung der Museumsschiffe aus. Auch wenn sie in Zukunft viel Geld kosten werden, ist er persönlich davon überzeugt, dass die Anbindung am Bontekai gelingen wird und sich für die Zukunft rechnen wird.
Da es keine weiteren Fragen gibt, wird mit dem nächsten Tagesordnungspunkt fortgefahren.

3.1.3 Deutsches Marinemuseum

**Herr Dr. Huck** erläutert die Rahmenbedingungen des vergangenen Jahres mit der Schließung und Öffnung. Dass die Öffnung erst später als erlaubt möglich wurde, hängt mit der Notwendigkeit der Einrichtung von Zeitfenster-Buchungen und der Testpflicht zusammen. Das musste technisch erst umgesetzt werden. Diese Zugangsvariante wurde von den Gästen als wesentlich höhere Hürde wahrgenommen, als die Variante mit der Zugangsbeschränkung und dem Stehen in der Warteschlage.

Die Nachfrage dieses Jahr ist deutlich geringer als die Nachfrage letztes Jahr nach dem ersten Lockdown. Herr Dr. Huck vermutet, dass das Jahr 2021 ein schwierigeres Jahr werden wird, als das Jahr 2020.

Die Auswirkungen betrafen nicht nur den Besucherbetrieb, sondern auch die Betriebsorganisation. Das Thema Kurzarbeit war für das Deutsche Marinemuseum ein eher untaugliches Instrument für den Umgang mit Personalkosten.

Ein Thema, dass nicht mit Corona zusammenhängt ist die entzogene Betriebserlaubnis für die Barkasse. Das ist für das Museum ausgesprochen ärgerlich. Museum und Stadt stehen hier aber im Dialog mit ungewissem Ausgang. Die fehlenden Einnahmen machen es in diesem Jahr dem Museum nicht leichter.
Die Bildungs- und Vermittlungsarbeit hat größtenteils im Netz stattgefunden. Teils wurden neue Formate entwickelt, teils wurden bestehende Formate transformiert. Einige Formate finden mehr Zuspruch in der Präsenz, andere im Netz.
Was sich leider im Haus aktuell nicht darstellen lässt, sind Präsenzführungen zu den regulären Öffnungszeiten. Es wurden andere Vermittlungsangebote entwickelt, wie z.B. die Hafenrundfahrt zu Fuß. Die erarbeitete Führung über den Ehrenfriedhof ist leider zurzeit nicht möglich, da der Zugang gesperrt ist.
Es wurden mit großem Aufwand eigene Sonderausstellungen entwickelt:ilm letzten Jahr zum Kriegsende, in diesem Jahr zur GORCH FOCK. Schädigend auf die Museumssubstanz wirken sich die ausgefallenen bzw. verkürzten Instandsetzungswochen mit Ehrenamtlichen aus. Die Schiffe im Außenbereich haben sichtbare Schäden davongetragen, die jetzt mühsam abgearbeitet werden

müssen.
Die Neukonzeption und Neuausrichtung ist ein Marathonprojekt, das mit der Kajensanierung beginnt. Anfang des Jahres wurde der Planungsauftrag nach europaweiter Ausschreibung vergeben. Nach Durchlauf der unterschiedlichen Leistungsphasen hofft Herr Dr. Huck, dass Ende des nächsten Jahres mit der Sanierung der Kaje begonnen werden kann.

Schwerpunktmäßig beschäftigt sich das Museum mit der Neuausrichtung. Es hat sich eine neue Sachlage ergeben, da das Bundesfinanzministerium von seiner bisherigen Haltung abgewichen ist, dass das Museum die einzelnen Projekte als Teilprojekte abarbeiten kann. Nun möchte das Bundesfinanzministerium die Neukonzeption im Museum in einer Genehmigungseinheit mit dem Depot-Bau sehen. Inhaltliche Gründe sprechen dafür. Dennoch zog diese neue Sachlage Konsequenzen im Planungsprozess nach sich. Aktuell werden die beiden Raumprogramme fertiggestellt und parallel in die Unterlagen des bereits genehmigten Architektur- und Szenographie-Wettbewerbs eingearbeitet. Das Ergebnis wird für Ende nächsten Jahres erwartet. Die NORDWIND ist mit eigenen Fördermitteln versehen worden und wird im Rahmen des Konjunkturpaketes gefördert. Im zweiten Halbjahr wird sich die NORDWIND auf den Weg in eine Werft machen.

Während der Schließung 2020 hatte das Deutsche Marinemuseum 180.000 € weniger Einnahmen als im Vorjahr. Inzwischen hat das Museum rund 300.000 € an Fördermitteln in Anspruch genommen. Das laufende Jahr gestaltet sich deutlich schwieriger als das vergangene Jahr, in dem man trotz viermonatiger Schließung auf fast 100.000 Gäste gekommen ist. Die Gästezahl beträgt zurzeit 17.000 seit der Wiedereröffnung am 12. April. Im Juni und Juli erreicht das Museum nur ca. 70% der Gästezahlen aus den Vergleichsmonaten in 2019 und 2020.Das Jahr 2021 wird wahrscheinlich ein schwieriges Jahr für das Museum bleiben und ein Defizit wird schwer zu vermeiden sein.
Herr Dr. Huck schließt seinen Bericht mit einem Ausblick: Das Museum versucht sukzessive zu den Präsensformaten zurückzukehren. Am 24. Juli wird es die angesprochene Lange Nacht der Kultur Light geben, am 4. September wird es ein Förderfest geben, vom 3. bis zum 5. November ist eine internationale Tagung „Seemacht“ geplant, die bereits zweimal verschoben werden musste. Vortragsveranstaltungen wird es im Moment auf Grund der aktuellen Auflagen nicht geben, da die begrenzten Räumlichkeiten dem entgegenstehen.
Für 2022 plant das Deutsche Marinemuseum neben dem Fortschreiten der Erweiterungsplanung auch wieder eine eigene Sonderausstellung.

**Herr Jacques** dankt Herrn Dr. Huck für seinen Beitrag und drückt seine Bewunderung den anwesenden Museumsleitungen gegenüber aus, da sie trotz aller Hemmnisse ihr Engagement beibehalten haben.

**Herr Dr. von Teichman** erkundigt sich bei Herrn Dr. Huck, ob die bei der Stadt beantragte Fördersumme bereits eingegangen ist. Herr Dr. Huck erläutert, dass die Antragsmodalitäten noch geklärt werden müssen und er im Dialog mit Herrn Schönfelder und Frau Winkel-Fiedelak steht.

**Herr Schönfelder** ergänzt auf Nachfrage von Herrn Dr. von Teichman, dass die Verwaltung aus den bekannten Gründen bisher nicht dazu gekommen ist, die heutige Sitzung aber zum Anlass nimmt, um die Sache aufzuarbeiten und schnell zu erledigen. Herr Schönfelder weist an dieser Stelle auf die erst im Juni erfolgte Haushaltsgenehmigung hin.

**Herr Dr. von Teichman** ist der Meinung, dass die Fördersumme aus der Corona-Hilfe gezahlt wird. Die hat mit dem Haushalt nichts zu tun. Dass über die Corona-Hilfe gesprochen wurde, bestätigt **Herr Dr. Huck**.

Da keine weiteren Fragen an Herrn Dr. Huck gerichtet werden, übergibt **Herr Jacques** das Wort an die Leiterin des Stadtarchivs, Frau Dr. Janssen.

3.1.4 Bericht des Stadtarchivs Wilhelmshaven

**Frau Dr. Janssen** berichtet, dass das Stadtarchiv im Gegensatz zu den Museen von der zweiten Corona-Welle profitiert hat. Frau Dr. Janssen hat Zahlen über die Nachfragen in 2020 und 2021 zum Vergleich mitgebracht: 2020 hat das Stadtarchiv insgesamt 907 Anfragen bearbeitet. In der ersten Hälfte des Jahres 2021 hatte das Stadtarchiv bereit 822 Anfragen. Im letzten Jahr hat das Stadtarchiv nach der ersten Schließung eine große Verunsicherung bei seinen Nutzern erlebt. Es gab Tage, da war es totenstill im Stadtarchiv. Diese Phase hat das Stadtarchiv genutzt, um Bestandsrevisionen durchzuführen und um Digitalisierungsprojekte vorzubereiten.
Im zweiten Lockdown haben sich die Menschen in ihrer Freizeit auf die Familiengeschichte konzentriert. Während der vielen Telefonate wurde die jeweilige Familiengeschichte bis in die kleinsten Verästelungen entwirrt. In diesen Gesprächen wurde aber auch schnell der Punkt erreicht, an dem die Menschen mit den Mitarbeiterinnen des Stadtarchivs reden wollten. Speziell bei älteren Nutzern gab es nicht nur das Bedürfnis, im Hinblick auf die Erforschung der Familiengeschichte beraten zu werden, sondern sich auch die Zumutungen während des zweiten Lockdowns von der Seele zu reden. Diese Entwicklung findet Frau Dr. Janssen sehr interessant und ist dankbar, dass sich ihre Mitarbeiterinnen dieser Herausforderung gestellt haben. Sie und ihr Team haben sich die Zeit für diese Gespräche genommen, weil sie der Meinung sind, dass sie wichtig waren.

Neben der Familienforschung war auch die Erbenermittlung stark vertreten. Die Menschen haben aufgeräumt und dadurch sind viele interessante Stücke ins Stadtarchiv gekommen. Als Beispiel führt Frau Dr. Janssen ein Tagebuch eines Weltkriegsteilnehmers aus dem Ersten Weltkrieg an, das das Stadtarchiv übernommen hat. Von einer älteren Dame aus Freiburg hat Frau Dr. Janssen zuletzt das Tagebuch ihres Mannes übernommen, der 1945 zwölf Jahre alt war und in einem Kinderlandverschickungsheim in Österreich war. Er erzählt darin, wie er in den letzten Kriegswochen mit seiner Mutter und Schwester von Österreich wieder zurück nach Wilhelmshaven kehrt.

Die finanzielle Situation des Stadtarchivs als Teil der Stadtverwaltung stellt Frau Dr. Janssen so dar, dass sie nicht gezwungen war, Fördermittel zu generieren, da es sich bei einem Stadtarchiv um eine kommunale Pflichtaufgabe handelt. Es gibt eine Gebührenordnung und der Haushaltsansatz sieht Entgelt-Einnahmen durch Benutzungsgebühren in Höhe von 7.900 €/Jahr vor. Im ersten Halbjahr 2021 konnten bereits Einnahmen in Höhe von 4.576 € verzeichnet werden. Während der zweiten Phase des Lockdowns ist das Stadtarchiv etwas kreativ mit der Gebührenordnung umgegangen. Hier hat Frau Dr. Janssen vorab die Rückdeckung von Frau Winkel-Fiedelak eingeholt. Die Menschen durften nicht ins Stadtarchiv kommen. Das Stadtarchiv musste die Anfragen schriftlich bearbeiten. Schriftliche Anfragen müssen aber die Gebührenordnung abgerechnet werden. Für alle aus der Region stammenden Anfragen wurden die Gebühren ausgesetzt und nur die tatsächlich anfallenden Kosten – z.B. für Fotokopien – berechnet. Trotz dieser gelockerten Auslegung der Gebührenordnung ist die genannte Summe bereits

zusammengekommen. Frau Dr. Janssen findet es beruhigend, dass das Stadtarchiv die Kosten einnimmt, die es auch wieder ausgibt.

Zur Personalsituation führt Frau Dr. Janssen aus, dass das Stadtarchiv vollständig besetzt ist, es aber, weil es zur Stadtverwaltung gehört, im November eine Mitarbeiterin zur Kontaktnachverfolgung abgeben musste. Durch die verstärkten Anfragen im Frühjahr und die Erkrankung einer Mitarbeiterin, hat man mit dem Gesundheitsamt einen guten Kompromiss gefunden.

**Frau Heide** dank Frau Dr. Janssen für ihren Bericht und betont die Relevanz des Archivs für die Stadtgeschichte. Einen Punkt, den Frau Dr. Janssen nicht angesprochen hat, führt nun Frau Heide aus: Egal, welchen Standort die neue Stadthalle haben wird, wird sich daraus ein Problem für das Stadtarchiv ergeben. Daher erkundigt sie sich nach Notfallüberlegungen.

Frau Dr. Janssen hat 2019 ihre Stelle angetreten und ist sofort mit dem Abriss der Stadthalle konfrontiert worden. In Absprache mit ihren Vorgesetzten hat sie dann den räumlichen Bedarf des Stadtarchivs in einem Notfallplan definiert. Dieses Papier liegt in der Schublade und kann bei Bedarf hervorgeholt werden. Ihr wurde aber signalisiert, dass die Situation im Moment nicht akut ist. Am Beispiel der Entlüftungsanlage beschreibt Frau Dr. Janssen die komplizierte Situation in der Immobilie. Es fehlen Konstruktionspläne für die Anlage und Schlüssel für Räume im Stadtarchiv, die die Wartungstechniker betreten müssen.
Viele Nutzer und Erstnutzer erkundigen sich nach dem Verbleib des Stadtarchivs als Teil der Stadthalle. Frau Dr. Janssen ist durch ihre Vorgesetzten beruhigt worden und gibt diese Beruhigung an die Nutzer weiter und erläutert ihnen, dass sie gut vorbereitet ist und im Notfall ein Raumkonzept, ein Nutzungskonzept und ein Bedarfskonzept präsentieren kann.

**Herr Dr. von Teichman** beruhigt Frau Dr. Janssen ebenfalls und geht davon aus, dass eine Lösung für die Stadthalle erst in zehn Jahren gefunden wird.
Ihn interessiert, wie die Familienforschung funktioniert, obwohl ein beträchtlicher Teil des Stadtarchivs im Weltkrieg verlorengegangen ist, wie weit das Thema Digitalisierung vorankommt und hofft, dass die Menschen genau hinschauen, was sie nach dem Entrümpeln alles wegwerfen. Es wäre schade, wenn diese Dinge verlogen gehen.
Eine Reihe von Exponaten sind doch sicherlich auch im Küstenmuseum angegeben worden. Hierzu bittet Herr Dr. von Teichman Herrn Dr. Siemens kurz Stellung zu beziehen und zu der Magazin-Situation im Küstenmuseum.

**Herr Dr. Siemers** berichtet, dass im Küstenmuseum nicht so viele Anfragen zur Abgabe von Objekten eingegangen sind, sondern umgekehrt vermehrt Telefonate über Rücknahmen von Leihgaben geführt wurden.

Zur Magazin-Situation im Küstenmuseum erläutert Herr Dr. Siemers, dass hier dringender Handlungsbedarf besteht und er bereits entsprechende Bedarfspläne aufgestellt hat. Die aktuell diskutierte Frage ist auch, wohin mit den Exponaten, die in der Stadthalle gelagert werden. Diese müssen magazin-gerecht gelagert werden, auch im Hinblick auf die anstehende Zertifizierung. Ein Restaurator wird beurteilen, in welchen Bereichen das Küstenmuseum intensiver planen muss.

**Frau Dr. Janssen** weist darauf hin, dass das Stadtarchiv darauf angewiesen ist, dass Menschen es während der Haushaltsauflösung kontaktieren. Man könnte höchsten die Mitarbeitenden der Entsorgungsbetrieb sensibilisieren, damit sie das

Stadtarchiv anrufen, wenn ihnen große Mengen an Papieren und Büchern auffallen. Viele wertvolle Bestände sind bei der Zerstörung des Stadtarchivs ebenfalls zerstört worden. Dennoch verwahrt das Stadtarchiv noch sehr viele interessante Sachen, wie z.B. die Einwohnermeldekartei. Sie ist mikroverfilmt und wird jetzt Schritt für Schritt für die Digitalisierung vorbereitet. Familienforschung erfolgt über historische Einwohnermeldedaten und die Personenstandsurkunden. Ein Pfund, mit dem das Stadtarchiv wuchern kann, sind die Straßenakten. Die Anfänge einer kommunalen Selbstverwaltung beginnen mit dem Straßenbau. Es gibt Zeugnisse aus dem Jahr 1852. Dies ist sozialgeschichtlich hochspannend.

**Herr Tönjes** hakt beim Thema Digitalisierung nach. Er schaut regelmäßig in die Online-Archive des Landes und sieht bei Wilhelmshaven zwar immer die Kategorisierung aber leider keine Inhalte. Herr Tönjes möchte wissen, wie viel Personal für diese Digitalisierung benötigt wird, wie weit der Stand der Planung ist und wie hoch der Platzbedarf ist. Vielleicht ist es ja auch möglich, ein historisches Gebäude der Stadt mit dem Stadtarchiv zu besetzen. Hieraus ergibt sich dann eine Symbiose aus Denkmalpflege und Archiv.

**Frau Dr. Janssen** kann keine Quadratmeterzahl nennen, beschreibt aber die Fläche in der Stadthalle hinter der ehemaligen Warenannahme. Wenn das Stadtarchiv diese Fläche zusätzlich von geschätzten 400-500 qm nutzen könnte, hätte das Archiv in den nächsten Jahren keine Sorgen.
Zum Thema Digitalisierung beschreibt Frau Dr. Janssen das Archivinformationssystem Arcinsys, eine Gemeinschaftsproduktion des Niedersächsischen Landesarchivs und des Hessischen Landesarchivs. Andere Archive wie z.B. Oldenburg oder Delmenhorst sind dort noch nicht einmal mit einer Gliederung vertreten. Sobald das Stadtarchiv personell voll besetzt ist, sollten die Schulungen für Arcinsys beginnen. Corona kam dazwischen, da auch das Landesarchiv keine Schulungen anbieten konnte. Am vergangenen Donnerstag hat das Stadtarchiv Wilhelmshaven mit allen drei Mitarbeiterinnen an der allerersten Online-Schulung teilgenommen, die das Landesarchiv angeboten hat.

Für ein Magazin bietet sich das städtische Lagerhaus an, so **Herr Dr. von Teichman**. Das Gebäude sollte von der Verwaltung ins Auge gefasst werden, damit es einen dauerhaften Platz für die in den städtischen Kultureinrichtungen verwahrten Objekte gibt.

**Herr Schönfelder** kündigt an, über eine mögliche Nutzung des Lagerhauses unter dem nächsten Tagesordnungspunkt zu berichten.

Da es keine weiteren Fragen gibt, bedankt sich **Herr Jacques** bei den vier Einrichtungsleitungen für ihre Ausführungen, ihre Kompromissbereitschaft, speziell in Pandemie-Zeiten für ihr Engagement und ihr Bereitschaft, Möglichkeiten zu schaffen, um kulturell etwas darzustellen.

## 3.2 Neuorganisation der Kulturlandschaft: Sachstand

**Herr Jacques** erteilt Herrn Schönfelder das Wort.

**Herr Schönfelder** erinnert an die lebhafte Diskussion in der letzten Sitzung, in der er dem Ausschuss die personelle Situation im Hause berichtet hat. Im Nachgang der Sitzung hat Herr Schönfelder Kontakt zur Jade Hochschule aufgenommen, um diese Workshops und um das Konzept zur Neuorganisation der Kulturlandschaft voranzubringen, mit einem Partner durchzuführen. Die Gespräche waren auch

vielversprechend. Es besteht Kontakt zum Fachbereich Management, Information und Technologie, der aber angedeutet hat, dass die Unterstützung nicht mehr vor den Sommer-Semesterferien bewerkstelligt werden kann.

Herr Schönfelder ist angesichts der angespannten Haushaltslage skeptisch, Gelder für eine freiwillige Aufgabe, und um eine solche handelt es sich ja bei dem Projekt mit der Jade Hochschule, zu bekommen. Inzwischen ist Frau Voigt wieder im Hause. Gemeinsam wurde in der Kulturverwaltung eine Gewichtung der Notwendigkeiten der vielfältigen Aufgaben des Kulturbüros, zu denen auch die Überprüfung der Gemäldesammlung gehört, vorgenommen. Zwei deutliche Schwerpunkte wurden gebildet. Zum einen ist es die Ausschussarbeit, damit auch die Protokolle entsprechend wieder zur Verfügung stehen und das Thema der Neuorganisation der Kulturlandschaft. Diese beiden Schwerpunkte werden über den Sommer bearbeitet. Die Workshops werden sicherlich vor den Ferien nicht mehr durchgeführt werden können. Die zweite Stelle im Kulturbüro ist weiterhin noch vakant. Mit dem Personalservice wird abgeklärt, ob das Kulturbüro zur kurzfristigen Unterstützung einen Ersatz bekommen kann und dann muss man versuchen, mit der Hochschule entweder ohne finanzielle Unterstützung oder nur mit einer geringen finanziellen Unterstützung und dem Kulturbüro diesen Prozess nach den Ferien voranzutreiben.

Für **Herrn Dr. von Teichman** war es abzusehen, dass es so kommen würde. Die Politik wartet jetzt schon seit geraumer Zeit auf eine Lösung. Der Auftrag vom Rat an die Verwaltung die Kulturlandschaft neu zu ordnen, datiert vom November 2019. Er empfiehlt die Reduktion auf die zentralen Themen und die Workshops ebenfalls in diese Richtung zu verkleinern, damit man in der Kernfrage weiterkommt. Und die Kernfrage ist Zuordnung der Einrichtungen und die Frage, ob der alte Ratsbeschluss aufrechterhalten werden soll, am Bontekai eine neue Kunsthalle oder was immer zu bauen. Aus seiner Sicht sollte dieser alte Ratsbeschluss aufgegeben werden, damit alle von Klarheit ausgehen können und am Küstenmuseum dann die nötigen Baumaßnahmen vorgenommen werden können. Dies sind die entscheidenden Punkte, die rasch und umfassend angegangen werden sollten, damit alle wieder in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen können. Die Verwaltung hatte ja versprochen, dass im September eine entsprechende Vorlage vorgelegt wird.

Da keine weiteren Fragen vorliegen, dankt **Herr Jacques** Herrn Schönfelder und ruft den nächsten Tagesordnungspunkt auf.

## 3.3 Fetting-Museum

**Herr Schönfelder** beginnt seine Ausführung mit der Feststellung, dass der Name Rainer Fetting ja hinlänglich bekannt ist. Der neue Oberbürgermeister, Herr Feist, hat die Gelegenheit genutzt, um einen Gesprächsfaden wiederaufzunehmen, der lange Zeit nicht mehr aufgenommen war und hat sich - auch auf Vermittlung Dritter - mehrfach mit Herrn Fetting getroffen. Dabei ist ein Arbeitspapier, ein „Letter of Intend“ entstanden, der dann in einen konkreten Beschluss des Verwaltungsvorstandes gemündet ist. Der Bericht wurde mit der Zeile „Wilhelmshaven soll ein Rainer-Fetting-Museum bekommen“ überschrieben. Der Künstler selbst und die Stadtverwaltung planen ein Museum zu errichten, in dem der gesamt Bestand der Sammlung des weltweit bekannten Künstlers, der an verschiedenen Adressen lebt - Berlin, New York und Sylt – und der noch eine ganz besondere und tiefe Bindung zu Wilhelmshaven hat, in seiner Heimatstadt zusammengeführt dann zukünftig auch ausgestellt werden soll. Hierzu gab es Ende

April letzte vorbereitende Gespräche zwischen dem Oberbürgermeister und dem Künstler, dessen Wunsch es ist, sein breites künstlerisches Schaffen in Wilhelmshaven dauerhaft zu präsentieren.

In der Verwaltung hat sich dann eine Projektgruppe gebildet, die dieses Vorhaben in Angriff nehmen soll. Herr Feist hat empfohlen, dass der Kulturdezernent die Projektleitung übernimmt. Frau Winkel-Fiedelak als Referatsleiterin für Bildung und Kultur, der Stadtkämmerer Herr Bruns und Herr Müller für den Fachbereich Finanzen sind in diese Projektgruppe aufgenommen worden. Anlassbezogen sollen dann weitere Fachbereiche der Verwaltung wie die Liegenschaftsverwaltung bei GGS, auch die Stadtwerke Verkehrsgesellschaft, die Bauordnung und dann auch Menschen, die im Künstlerischen weit mehr Sachverstand haben als er oder die Kollegen, wie z.B. die Leiterin der Kunsthalle Frau Stegmann, mit einbezogen werden, damit man überlegen kann, wie dieses Projekt zu einem Erfolg geführt werden kann.
In einem ersten Schritt wird nun geprüft, ob die Beheimatung des insgesamt über 1.000 Kunstwerke umfassenden Bestands der Sammlung Fetting, zu dem auch zahlreiche großformatige Bilder und Skulpturen gehören, im alten Lagerhaus am großen Hafen möglich ist. Es gab eine erste Begehung mit einem Architekten. Als nächster Schritt soll eine Machbarkeitsuntersuchung nach den Sommerferien starten und dabei sollen auch die Wege der Finanzierung des Vorhabens, das nach allgemeiner Einschätzung für die Stadt eine einmalige Chance darstellt, untersucht werden, wobei klar dargestellt wird, dass der städtische Haushalt dazu nicht herhalten kann. Aber es gibt bereits erste Ideen des Künstlers, in Abstimmung mit dem Oberbürgermeister, wie die Finanzierung auch ohne die Belastung des städtischen Haushalts möglich ist.
Es handelt sich um einen Neustart eines Vorhabens, bei dem es jetzt wesentlich darauf ankommt, dass es gelingt, tiefes Vertrauen zu dem Künstler aufzubauen, der sich entschlossen hat, seine Sammlung dauerhaft nach Wilhelmshaven zu bringen. Es ist eine Ehre für die Stadt, darin sind sich alle einig, so Herr Schönfelder, und jetzt muss es gelingen, ein geeignetes Gebäude zu finden, eine sinnvolle Architektur zu wählen und dann diesen Bestand sukzessive nach Wilhelmshaven zu bringen und in ein Ausstellungsformat zu bringen, für das die Stadt auf die Hilfe Dritter angewiesen ist.
Die Projektgruppe hat nach Beschluss im Verwaltungsvorstand im Mai ihre Arbeit aufgenommen, einmal getagt und mit dem Künstler vereinbart, dass man heute im öffentlichen Teil der Kulturausschuss-Sitzung hierüber berichtet.
Die weiteren Schritte werden in dieser Projektgruppe erarbeitet. Der erste Schritt wird nun die Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie des Objektes sein.

**Herr Jacques** sieht dank der Einbindung der entsprechenden Fachleute das Projekt auf einem guten und sicheren Weg.

**Herr Dr. von Teichman** erinnert sich an eine Aussage von Herrn Leinert, dass das Lagerhaus für Ausstellungs-/Museumszwecke aufgrund der massiven Wände und Decken, die nur mit einem erheblichen Aufwand für die Begehbarkeit des Gebäudes hergerichtet werden können, nicht geeignet ist. Für Lagerzwecke ist das Gebäude geeignet, aber nicht als Ausstellungsfläche.

**Herr Dr. von Teichman** findet es schön, wenn ein in Wilhelmshavener Geborener, der seine Lebensschwerpunkte in New York, Berlin und Sylt hat, tatsächlich nach Wilhelmshaven zurückkehren möchte. Aber er nimmt die Aussage von Herrn Schönfelder auf, dass es kein Geld aus städtischen Quellen geben kann, um den Künstler hier zu halten und ihm ein Museum zu stellen. Er führt das Horst-Janssen-

Museum in Oldenburg als warnendes Beispiel an. Aufgrund der bestehenden „Baustellen“, die die Kulturverwaltung abarbeiten muss, wie z. B. der Neuordnung der Kulturlandschaft, ist Herr Dr. von Teichman skeptisch, ob sich die Verwaltung ein weiteres Projekt zumuten soll. Wenn Herr Fetting für alles hier sorgt, das Gebäude unterhält und für die Ausstellung sorgt usw. dann mag es funktionieren, aber nicht mit den städtischen Finanzen.

**Herr Tönjes** schwankt zwischen Freude und Entsetzen über das, was dann plötzlich in der Verwaltung machbar ist, obwohl Zeit und Geld knapp sind und dann wird so ein Projekt aus der Taufe gehoben, ohne dass die Politik beteiligt ist. Die Aufnahme des Gesprächsfadens findet er gut, bemängelt aber die verspätete Information der Politik, denn die Politik muss letztendlich die Entscheidungen über dieses Projekt treffen, wenn die Stadt Gebäude oder Geld hierfür zur Verfügung stellen muss.

**Herr Schönfelder** erinnert daran, dass es sich hier um den Kulturausschuss handelt. Rainer Fetting ist ein weltweit anerkannter Künstler, jemand, der aus Wilhelmshaven stammt und der sich entschieden hat, seine gesamte Sammlung von über 1.000 Kunstwerken in seine Heimatstadt zu bringen. Herr Schönfelder hat hier im Kulturausschuss von den ehrenamtlichen Kulturpolitikern erwartet, dass sie diese Chance ergreifen und gemeinsam überlegen, wie man dieses Projekt umsetzen kann. Die Verwaltung nimmt sich das Recht heraus, eigene Ideen zu entwickeln. Dieses Projekt ist sehr sensibel, da der erste Anlauf 2016 gescheitert ist. Deswegen bestand das Bemühen des Oberbürgermeisters, das von Herrn Schönfelder voll unterstützt wird, erst einmal darin, den Gesprächsfaden wiederaufzunehmen und sich zu überlegen, in welchen Rahmenbedingungen man sich bewegt. Die zu Recht hier angesprochene finanzielle Situation der Stadt wurde gegenüber Herrn Fetting vom Oberbürgermeister offen dargestellt. Dem Künstler ist bewusst, dass es bei der Finanzierung auf ihn ankommt.

Herr Schönfelder bittet darum, mit dieser unter dem Tagesordnungspunkt „Mitteilungen und Anfragen“ erhaltenen Nachricht als Stadt positiv umzugehen, die Chance zu nutzen und das Projekt zu einem Erfolg zu führen. Jeder, der im Kulturbereich tätig ist, wie z.B. Herr Diers als Geschäftsführer der WTF oder Frau Stegmann als Kunsthallenleiterin, muss ein Interesse daran haben, dass man ein solches Highlight von einem solch anerkannten Künstler hier nach Wilhelmshaven bekommen muss. Herr Schönfelder bittet den Fachausschuss darum, das Projekt wohlwollend zu begleiten und zu gucken, wie die Kräfte gebündelt werden können, damit das Vorhaben zu einem Erfolg geführt wird. Herr Schönfelder listet die bestehen kulturellen Einrichtungen und das bundesweite Interesse daran auf und ist sich sicher, dass man mit diesem Projekt eine weitere, tolle kulturelle Einrichtung für Wilhelmshaven erhalten kann.

**Herr Tönjes** antwortet Herrn Schönfelder, dass es sich ab sofort freuen und keine Bedenken mehr äußern wird.

**Herr Diers** kann sich noch gut darin erinnern, dass er vor sieben Jahren das erste Mal Rainer Fetting in Berlin besucht hat und sie lange darüber geredet haben, welche Möglichkeiten bestehen und man über diese sieben Jahre eigentlich alle Möglichkeiten ungenutzt gelassen hat. Jetzt hat man die Chance, diesen Faden wiederaufzunehmen und all das, was man damals schon diskutiert hat, jetzt tatsächlich in die Wirklichkeit umsetzen zu können. Damals waren sehr viele Stiftungen wie z.B. die VW-Stiftung, das Land Niedersachsen oder die Sparkasse sehr schnell bereit, die Stadt bei dem Vorhaben, Rainer Fetting nach

Wilhelmshaven zu holen, zu unterstützen. Herr Diers rät, die Chancen zu betrachten, die man hat, um über Fördermittel etwas in die Tat umzusetzen. Herr Diers hält es für den falschen Weg, dem Künstler zu sagen, dass es hier kein Geld bekommt. Künstler nehmen so etwas sehr ernst und er kann sich sehr gut an die vielen Leserbriefe erinnern und an einen mit der Überschrift „Wir brauchen hier kein Fetting-Mausoleum“. Diese Reaktionen finden auch ihren Weg zu Fetting, der dann irgendwann die Kontakte abbricht. Das wäre, so Herr Diers, ein ganz fatales Signal, denn die Chance, mit Fetting auch neue Künstler an Wilhelmshaven zu binden, ist eine große Chance für die Stadt und eine gute Ergänzung zur Kunsthalle. Die Kunstwerke von Fetting am Ende hier in Wilhelmshaven zu haben, bedeutet für Wilhelmshaven nicht nur einen Image-, sondern auch einen finanziellen Gewinn.

**Herr Jacques** dankt Herrn Diers und weist daraufhin, dass es sich hier nicht um eine Beschlussvorlage, sondern um eine Mitteilung handelt, die die Ausschussmitglieder erst einmal mitnehmen müssen. Auch er hat Zweifel und auch er würde sich freuen, wenn das Projekt umgesetzt werden kann. Das „Wie“ muss dann letztendlich die Politik entscheiden. Herr Jacques sieht es wie seine Vorredner, dass man das Projekt umsetzen kann und sollte.

**Frau Stomberg** kennt Rainer Fetting persönlich aus ihrer Zeit in einem ehrenamtlichen Kulturzentrum. Dort in großen Saal hat Rainer Fetting angefangen zu malen. Frau Stomberg pflichtet Herrn Diers bei, dass man diesen wunderbaren Künstler und seine Kunstwerke nach Wilhelmshaven holen muss und hofft, dass man hierfür einen Weg findet.

**Frau Heide** fordert dazu auf, zur Kenntnis zu nehmen, dass Kultur nicht für umsonst zu haben ist. Eine der zentralen Aufgaben einer Stadt, auch um sich selber zu vermarkten, ist, Kultur anzubieten, in ersten Linie für die Bürger, aber auch für die Touristen und nennt ihren Wahlkampfspruch zu diesem Thema: Wilhelmshaven ist die Kulturhauptstadt des Wattenmeeres. Und dazu gehört Rainer Fetting, auch wenn es den einen oder anderen Euro kostet.

**Herr Dr. Huck** findet das Projekt spannend und reizvoll, aber weist auf ein Betriebskonzept hin. Es ist vergleichsweise leicht, Investitionsmittel zu erhalten und solche Projekte auch auf den Weg zu bringen, aber man benötigt die Mittel, um „den Laden am Laufen zu halten“. Auch wenn es gelingt, die Investitionen noch nicht aus dem städtischen Haushalt zu tätigen, benötigt man die Stellen. Bestehende Einrichtungen, die personell völlig unterausgestattet sind und Personal benötigen, müssen mit in den Blick genommen und als Ganzes mitgedacht werden und dann ist das Ganze eine tolle Sache für Wilhelmshaven.

**Frau Stegmann** sieht darin auch eine ganz tolle Chance für Wilhelmshaven. Im Rahmen eines Gesprächs während einer Visitation angesprochen, ob das neue Museum eine Konkurrenz für die Kunsthalle sei, antwortete Frau Stegmann, dass plus und plus für sie doppelt und dreifach plus ergibt. Sie denkt aber auch, dass das Projekt sehr viele personelle Konsequenzen mit sich bringen wird. Sie wirkt gerne daran mit, warnt aber davor zu glauben, dass man das mit 1,5 Kräften auch noch nebenbei betreiben kann und dankt Herrn Dr. Huck für seinen Beitrag.

**Herr Schönfelder** bedankt sich für die Unterstützung auch bei den Einrichtungen, von denen er sich erhofft hatte, dass sie der Verwaltung und Politik auf dem Weg Mut machen. Natürlich muss solche eine Projektstudie, eine Machbarkeitsuntersuchung diese Dinge im Blick haben. Das ist im Vorfeld auch mit dem Künstler am Rande und noch nicht tiefergehend eruiert worden. Der erste Schritt soll sein, sich

die Immobilie anzuschauen, ob sich dort überhaupt ein Museum realisieren lässt. Die vormalige Einschätzung von Herrn Leinert ist bekannt, die man natürlich auch ernst nimmt. Umgekehrt wird aber auch geprüft, ob es nicht doch Möglichkeiten gibt, das Museum in dem Gebäude zu realisieren. Man hofft im baulichen Bereich auf eine hohe Förderung. Bei den Museumsschiffen ist es ja auch gelungen, hohe Förderungen zu erhalten.
Herr Schönfelder glaubt, dass die Stadt und das Land Niedersachsen ein großes Interesse daran haben, ein solches Museum hier nach Niedersachsen und in die Geburtsstadt des Künstlers zu bekommen. Und wenn man weiß, ob es in dem Gebäude realisierbar ist und wenn ja, zu welchen Bedingungen, dann muss man sich als nächste Frage stellen, wie kann das Museum konzeptionell aufgestellt werden? Das kann dann nur in enger Absprache mit dem Künstler selbst und dem Sachverstand, der in der Stadt existiert, passieren. Und dann wird man sich auch über personelle Ressourcen unterhalten müssen und auch hierbei wird man auf die Erfahrung zurückgreifen, die man in den Museen und in der Kunsthalle hat, und möglicherweise überregionalen Sachverstand beispielsweise beim Museumsbund einholen. Es ist klar, dass ein Betriebskonzept, wie es angesprochen wurde, zwingend erforderlich ist. Es gibt auch schon erste Ideen, wie das finanziert werden kann. An dieser Stelle möchte Herr Schönfelder aber noch nicht der Entwicklung dieser Ideen vorgreifen. Es wurde auch über Rechtsformen nachgedacht und wie sich ein solches Museum aufstellt. Es gibt ja einschlägige Erfahrungen mit der Stiftungsidee, die schon einmal hier im Hause bewertet wurde. Es gibt Vereine, die solche Museen betreiben. Es gibt unterschiedliche Ideen, die jetzt mit dem Künstler weiterentwickelt werden müssen im Rahmen dieses Projektvorhabens und man wird auf den Sachverstand Dritter zurückgreifen.
**Herr Schönfelder** bittet darum, dass das Signal, das heute hier aus der Sitzung kommt, das Projekt als Gewinn und Riesenchance für die Stadt zu sehnen und die Verwaltung, die Projektgruppe und den OB zu ermutigen, hier zügig voranzuschreiten. Natürlich werden auch die weitergehenden Einrichtungen und die Probleme, die es dort gibt, nicht vernachlässigt. Neben der Neuorganisation der Kultur stellt sich ja auch noch die Frage, wie man am Ende des Jahres aus der Pandemie herauskommt. Welche Entwicklung wird es für das neue Kalenderjahr geben und was ist mit einer möglichen vierten Welle? Über diese Fragen möchte Herr Schönfelder mit den Anwesenden im Gespräch bleiben und bittet den Ausschuss um seine konstruktive Begleitung.

**Herr Dr. Siemers** begrüßt das Projekt und regt an, im Hinblick auf dieses Projekt auch die Magazinprobleme, die an diversen Einrichtungen herrschen, zu beachten und im jetzigen Stadium der Planung zu betrachten, da das Magazin auch Thema sein wird, bei der Größe des Bestandes, den Herr Fetting nach Wilhelmshaven bringen möchte. Er regt an, ein städtisches Gesamtmagazin einzurichten, damit nicht fünf verschiedene kulturelle Einrichtungen Magazinräume planen und bauen müssen, und die sich hier ergebenden Synergien und finanziellen Einsparmöglichkeiten zu nutzen.

**Frau Stomberg** schlägt vor, die Burg Kniphausen hierfür zu nutzen und eine Art Museumsdorf dort zu errichten.

**Herr Schönfelder** berichtet aus seiner vorherigen Tätigkeit und einem Sammlungsbestand eines Textilmuseums, der auf 12 verschiedene Orten verteilt war. Er ist sich bewusst, welche Problematik sich aus der Lagerung an verschiedenen Orten ergibt. **Herr Schönfelder** bedankt sich bei **Herrn Dr. Siemers** für die Idee eines gesamtstädtischen Magazins. Die Gedanken hierüber werden auch davon abhängen, wie die Beschlusslage zur Stadthalle sein wird. Es stehen

spannende Diskussionen bevor und **Herr Schönfelder** rät, dass man sich die Kreativität nicht durch die finanziellen Probleme beschneiden lassen soll. Es muss am Ende umsetzbar sein, aber eine solche Anregung, alle Einrichtungen vor Ort mit einem gemeinsamen Magazin zu betreuen, findet er gar nicht so verkehrt.

**Herr Jacques** animiert dazu, weitere Ideen an das Kulturbüro zu schicken, das diese dann an Herrn Schönfelder weiterleiten wird.

Vor Beginn der Pause lässt Herr Jacques noch eine Frage von **Herrn Dr. von Teichman** zu.

**Herr Dr. von Teichman** erkundigt sich bei **Frau Voigt** nach dem Sachstand der Begehung und Begutachtung der Kunstsammlung durch einen Sachverständigen.

**Frau Voigt** erläutert, dass die Auftragserteilung nach dem Einholen von insgesamt drei Angeboten erst nach der abgeschlossenen Revision der Kunstsammlung geschehen wird. Die Revision der Graphothek und der Gemäldesammlung wurden begonnen, sind aber noch nicht abgeschlossen. Sie wurden zum Teil parallel durchgeführt und Listen, Fehllisten, Leihverträge und Dauerleihverträge aus zwei Jahrhunderten und sechs Jahrzehnten gehoben, zusammengetragen, gesichtet und geprüft.

**Herr Jacques** bedankt sich bei den Gästen und beendet den öffentlichen Teil der Sitzung.

Es folgte der nichtöffentliche Teil der Sitzung.

**Ende der Sitzung 17:30 Uhr**

| | | |
|---|---|---|
| Schönfelder<br>Erster Stadtrat | Jacques<br>Ausschussvorsitzender | Voigt<br>Protokollführerin |